This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Strauss - Nachricht von der Einrichtung des neuen königlichen Gymnasiums zu Erfurt - 1821

Educ
1075
367.15

Toc 1075.367.15

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION

XLVIII, 30

53

Nachricht

von der

Einrichtung

des neuen

Königlichen Gymnasiums zu Erfurt.

Womit

zu der am 12. und 13. April 1821

Vormittags um 9 und Nachmittags um 3 Uhr

im großen Saale des Königl. Regierungsgebäudes

anzustellenden

öffentlichen Prüfung und Redeübung

ehrerbietigst einladet

Dr. Friedrich Straß,

Director des Gymnasiums und Professor, Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften zu Erfurt und der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache.

Erfurt, 1821,

gedruckt bei Johann Immanuel Ukermann.

Educ 1075.367.15

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
Dec 5, 1931

Vorerinnerung.

Ein erſt in Gang zu bringendes Werk öffentlich anzukündigen, bleibt immer wenigſtens für denjenigen ein mißliches Geſchäft, welcher ſelbſt an ſeinem Theile für die Ausführung mit Liebe thätig iſt. Er kann nur das ſeinem Geiſte vorſchwebende Bild deſſen, was da werden ſoll, entwerfen und wird, wo er nur ehrlich ſeine Anſichten, Hoffnungen und Erwartungen ausſpricht, faſt unvermeidlich als Anpreiſer und Vielverſprecher erſcheinen. Daher, und weil billig alle Zeit und Kraft den mancherlei vorbereitenden Geſchäften gewidmet werden mußte, ging der Eröffnung des hieſigen Königlichen Gymnaſiums keine ankündigende Schulſchrift voraus. Auch bedurfte es einer ſolchen um ſo weniger, je mehr Erfurts edelſte Bewohner mit Liebe und Wohlwollen das Aufkeimen der Anſtalt begünſtigten und ihr vertrauenvoll eine zahlreiche Jugend zuführten.

Um so mehr ist es Pflicht, nachdem itzt die Anstalt seit drei Vierteljahren besteht, den Gönnern und Freunden derselben genaue Rechenschaft abzulegen, aus welcher sich ersehen lasse, ob und wiefern sie den menschenfreundlichen Absichten ihres erhabenen Stifters und den billigen Erwartungen der Einwohner zu entsprechen redlich gestrebt habe und Hoffnung gewähre, daß sie fernerhin ihre Bestimmung mehr und mehr erreichen werde.

Das evangelische oder Rathsgymnasium zu Erfurt, errichtet im Jahre 1561, ermangelte fast seit seinem Entstehen hinreichender Hülfsmittel *). Es bestand lange nur aus zwei Klassen, und die mit den Lehrerstellen verknüpften Einkünfte waren so gering, daß nur Männer, welche bei der Universität oder als Geistliche angestellt waren, sie als Nebenstellen annahmen, und, wie geschickt und wacker sie auch seyn mochten, dem Unterrichte doch nur einen unzureichenden Theil ihrer Zeit und Kraft widmen konnten.

Aber selten hat auch wol eine Stadt schwerer und anhaltender durch die gefährlichsten Feinde alles Bürgerwohls — Religions- und politische Zwistigkeiten — gelitten, die, von mächtigen und herrschsüchtigen Nachbarn genährt, die schönen Früchte eines hohen Gewerbfleißes verkümmerten und auch den Unterrichtsanstalten die nö-

*) Eine sehr lesenswerthe Übersicht der Schicksale desselben verdanken wir unserm gelehrten bisherigen Mitarbeiter, Herrn Doctor Erhard, in der Schrift: Die Erneuerung des evangelischen Gymnasiums zu Erfurt, nebst Blicken auf dessen Vorzeit. Erfurt, 1820.

thige Pflege entzogen. Als endlich die Stadt im Jahre 1664 der von Kurmainz ausgewirkten und — vollzogenen Reichsacht erlag und, genöthigt dem geistlichen Fürsten zu huldigen, nur mit Mühe noch ihre Religionsfreiheit rettete; als das zu gemeinnützigen Anstalten verwendbare Vermögen der Stadt von der Kurfürstlichen Kammer in Beschlag genommen wurde, da verschwand vollends die letzte Hoffnung zur Verbesserung der evangelischen Lehranstalten. Die gesammten Einkünfte des Directors, welche sich damals jährlich auf etwa 150 Thaler beliefen und auf die der übrigen Lehrer und den Zustand der Anstalt schließen lassen, waren daher auch nach anderthalb Jahrhunderten um wenig oder nichts gebessert. Es fehlte nicht an Verbesserungsvorschlägen, Vorschriften, Schulinspektionen und außerwesentlichen Anordnungen mancher Art, aber die Kraft, welche so sorgfältig geleitet werden sollte, war nicht vorhanden.

Erst der Königl. Preußischen Regierung, welche der gesammten Bildung ihrer heranwachsenden Bürger eine zu keiner Zeit und von keiner Regierung übertroffene Sorgfalt widmet und keine Kosten scheut, um auf Vervollkommnung des Bildungswesens den dauernden Wohlstand des Landes fest zu begründen *), erst der landesväterlichen Fürsorge Friedrich Wilhelms des Dritten

*) Eine Übersicht dessen, was König Friedrich Wilhelm III. zur Vervollkommnung des gesammten Unterrichtswesens, durch Verbesserung vorhandener und durch Gründung neuer Schulen und Universitäten, selbst in den Jahren der größten Widerwärtigkeiten gethan hat, würde die schönste und

XLIII, 30

53

Nachricht

von der

Einrichtung

des neuen

Königlichen Gymnaſiums zu Erfurt.

Womit

zu der am 12. und 13. April 1821

Vormittags um 9 und Nachmittags um 3 Uhr

im großen Saale des Königl. Regierungsgebäudes

anzuſtellenden

öffentlichen Prüfung und Redeübung

ehrerbietigſt einladet

Dr. Friedrich Straß,

Director des Gymnaſiums und Profeſſor, Mitglied der Königl. Academie der Wiſſenſchaften zu Erfurt und der Berliniſchen Geſellſchaft für deutſche Sprache.

Erfurt, 1821,

gedruckt bei Johann Immanuel Ukermann.

Educ 1075.367.15

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
Dec 8, 1931

Vorerinnerung.

Ein erſt in Gang zu bringendes Werk öffentlich anzukündigen, bleibt immer wenigſtens für denjenigen ein mißliches Geſchäft, welcher ſelbſt an ſeinem Theile für die Ausführung mit Liebe thätig iſt. Er kann nur das ſeinem Geiſte vorſchwebende Bild deſſen, was da werden ſoll, entwerfen und wird, wo er nur ehrlich ſeine Anſichten, Hoffnungen und Erwartungen ausſpricht, faſt unvermeidlich als Anpreiſer und Vielverſprecher erſcheinen. Daher, und weil billig alle Zeit und Kraft den mancherlei vorbereitenden Geſchäften gewidmet werden mußte, ging der Eröffnung des hieſigen Königlichen Gymnaſiums keine ankündigende Schulſchrift voraus. Auch bedurfte es einer ſolchen um ſo weniger, je mehr Erfurts edelſte Bewohner mit Liebe und Wohlwollen das Aufkeimen der Anſtalt begünſtigten und ihr vertrauenvoll eine zahlreiche Jugend zuführten.

Um so mehr ist es Pflicht, nachdem itzt die Anstalt seit drei Vierteljahren besteht, den Gönnern und Freunden derselben genaue Rechenschaft abzulegen, aus welcher sich ersehen lasse, ob und wiefern sie den menschenfreundlichen Absichten ihres erhabenen Stifters und den billigen Erwartungen der Einwohner zu entsprechen redlich gestrebt habe und Hoffnung gewähre, daß sie fernerhin ihre Bestimmung mehr und mehr erreichen werde.

Das evangelische oder Rathsgymnasium zu Erfurt, errichtet im Jahre 1561, ermangelte fast seit seinem Entstehen hinreichender Hülfsmittel *). Es bestand lange nur aus zwei Klassen, und die mit den Lehrerstellen verknüpften Einkünfte waren so gering, daß nur Männer, welche bei der Universität oder als Geistliche angestellt waren, sie als Nebenstellen annahmen, und, wie geschickt und wacker sie auch seyn mochten, dem Unterrichte doch nur einen unzureichenden Theil ihrer Zeit und Kraft widmen konnten.

Aber selten hat auch wol eine Stadt schwerer und anhaltender durch die gefährlichsten Feinde alles Bürgerwohls — Religions- und politische Zwistigkeiten — gelitten, die, von mächtigen und herrschsüchtigen Nachbarn genährt, die schönen Früchte eines hohen Gewerbfleißes verkümmerten und auch den Unterrichtsanstalten die nö-

*) Eine sehr lesenswerthe Übersicht der Schicksale desselben verdanken wir unserm gelehrten bisherigen Mitarbeiter, Herrn Doctor Erhard, in der Schrift: Die Erneuerung des evangelischen Gymnasiums zu Erfurt, nebst Blicken auf dessen Vorzeit. Erfurt, 1820.

thige Pflege entzogen. Als endlich die Stadt im Jahre 1664 der von Kurmainz ausgewirkten und — vollzogenen Reichsacht erlag und, genöthigt dem geistlichen Fürsten zu huldigen, nur mit Mühe noch ihre Religionsfreiheit rettete; als das zu gemeinnützigen Anstalten verwendbare Vermögen der Stadt von der Kurfürstlichen Kammer in Beschlag genommen wurde, da verschwand vollends die letzte Hoffnung zur Verbesserung der evangelischen Lehranstalten. Die gesammten Einkünfte des Directors, welche sich damals jährlich auf etwa 150 Thaler beliefen und auf die der übrigen Lehrer und den Zustand der Anstalt schließen lassen, waren daher auch nach anderthalb Jahrhunderten um wenig oder nichts gebessert. Es fehlte nicht an Verbesserungsvorschlägen, Vorschriften, Schulinspektionen und außerwesentlichen Anordnungen mancher Art, aber die Kraft, welche so sorgfältig geleitet werden sollte, war nicht vorhanden.

Erst der Königl. Preußischen Regierung, welche der gesammten Bildung ihrer heranwachsenden Bürger eine zu keiner Zeit und von keiner Regierung übertroffene Sorgfalt widmet und keine Kosten scheut, um auf Vervollkommnung des Bildungswesens den dauernden Wohlstand des Landes fest zu begründen *), erst der landesväterlichen Fürsorge Friedrich Wilhelms des Dritten

*) Eine Übersicht dessen, was König Friedrich Wilhelm III. zur Vervollkommnung des gesammten Unterrichtswesens, durch Verbesserung vorhandener und durch Gründung neuer Schulen und Universitäten, selbst in den Jahren der größten Widerwärtigkeiten gethan hat, würde die schönste und

war es vorbehalten, dem von Erfurts edelſten Bürgern lange und tief gefühlten Bedürfniſſe auf eine Seiner würdige Weiſe abzuhelfen.

Schon bei der Beſitznahme Erfurts 1803 erhielten einige der ſachverſtändigſten und gelehrteſten Einwohner dieſer Stadt den Auftrag, Vorſchläge zur Verbeſſerung des Schulweſens zu thun, und eben ſollten dieſe zur Ausführung gebracht werden, als der verhängnißvolle Krieg im Jahre 1806 eintrat und unter ſo vielen ſchönen Hoffnungen des Vaterlandes auch dieſe zertrümmerte. Doch die Stunde der Befreiung ſchlug. Elend und Schmach weckten Deutſchland zum Gefühl ſeiner Kraft und die hergeſtellte Königl. Preußiſche Regierung bot alles auf, nicht nur die tiefen Wunden, die der Krieg geſchlagen hatte, zu heilen, ſondern auch in allen Theilen neues Leben zu verbreiten und einen verbeſſerten Zuſtand der Dinge herbeizuführen.

Durch die landesväterliche Milde Sr. Majeſtät des Königs wurde zur Umwandlung des bisherigen evangeliſchen Gymnaſiums ein jährlicher Zuſchuß von 5000 Rthlr. aus Königlichen Kaſſen angewieſen, und da die alten Schulgebäude nicht mehr brauchbar gefunden worden waren, ein anderes Gebäude dazu angekauft und zu Lehrzimmern ſowohl als zur Amtswohnung des Directors eingerichtet. Nachdem für jedes Fach Lehrer gewählt und

---

wahreſte Lobrede auf Seine väterliche Regierung ſeyn. Wer ſie aus den Quellen, einfach und ſchmucklos und bloß die Thatſachen darſtellend, zu geben vermöchte, würde ſich ein wahres, ſehr dankenswerthes Verdienſt erwerben.

berufen worden wären, welche bereits in andern Gelehrtenſchulen Zutrauen erworben und ihren Beruf bewährt hatten, wurde die neue Anſtalt am 2. Junius 1820 durch eine im Audienzſaale des Königlichen Regierungsgebäudes veranſtaltete Feierlichkeit unter wohlwollender Theilnahme der hohen Behörden und einer zahlreichen und glänzenden Verſammlung eröffnet. Die Feier begann mit Mozarts trefflichem Hymnus: Töne laut ꝛc. Hierauf vollzog der Herr Regierungs- und Schulrath Hahn, im Namen und Auftrage der Königlichen Regierung, die Einweihung in einer kraft- und würdevollen Rede, welche der Director Straß im Namen ſämmtlicher Lehrer beantwortete. Händels berühmtes Halleluja machte den Beſchluß. Am folgenden Tage wurde die Anſtalt in ihrem eignen Locale durch eine vom Director an die verſammelten Lehrer und Schüler gehaltene Anrede, durch Vorleſung und Erläuterung der Schulgeſetze und Bekanntmachung der nöthigen Anordnungen eröffnet, und am 5. Junius begannen unter Geſang und Gebet die Lehrſtunden in allen ſechs Klaſſen.

Wie nun der Lehrſtoff unter dieſe Klaſſen vertheilt ſey, in welcher Ordnung und nach welchen Grundſätzen der Unterricht bisher gegeben wurde und ferner gegeben werden wird, und wie wir zugleich die Sittlichkeit unſrer Schüler zu befördern ſtreben, ſoll in den folgenden Blättern gezeigt werden. Man erwarte jedoch nichts als eine ſchlichte Darſtellung deſſen, was wirklich geſchieht, kein Prunken mit Mitteln, welche ſich nicht bereits in der Erfahrung wohleingerichteter Schulen bewährt haben. Wir rühmen uns keiner neuen, unerhörten Methoden; wir geſtehen ſogar, daß wir, was uns als neue Erfindung

in dieſer Art angeprieſen wird, mit einer an Mißtrauen grenzenden Vorſicht prüfen und nach dem oft ſchnell welkenden Ruhme vorgeblicher Reformatoren keineswegs geizen. Wir ſind aber eben ſo weit entfernt von hartnäckiger Anhänglichkeit an dem, was ſich als mangelhaft zeigt und hoffen einſtweilen, unter göttlichem Beiſtande, von dem geordneten und anhaltenden Zuſammenwirken aller zu einem Zwecke vereinten Kräfte, hinter andern Gymnaſien von längſt bewährtem Rufe nicht ganz zurückzubleiben.

Erſter Abſchnitt.

Gegenſtände des Unterrichts. Anordnung der Lehrſtunden. Lehrverfahren.

1.

Allgemeiner Zweck.

Die Aufgabe, welche das Gymnaſium löſen ſoll, iſt keine andre, als die, welche ſich jede ſogenannte Gelehrtenſchule zu ſetzen hat, die allgemeine Entwickelung und Ausbildung der geiſtigen Anlagen und Fähigkeiten, und zwar als Zweck an ſich, nicht als blos untergeordnetes Mittel zur Erreichung gewiſſer Abſichten im bürgerlichen Leben. Der Jüngling ſoll nicht ſowohl unmittelbar zu einer gewiſſen bürgerlichen Beſtimmung vorbereitet, als durch Weckung, Entwickelung und Kräftigung ſeiner Anlagen tüchtig gemacht werden, ſich demnächſt dem beſondern Fache, welches er wählen mag, mit glücklichem Erfolge zu widmen.

Es werden demnach Jünglinge, welche eine andere als die gelehrte Bildung wählen, mithin die Univerſität nicht zu beſuchen gedenken, keinesweges ausgeſchloſſen oder zurückgeſetzt. Auch ihnen wird es in allen Fällen zuträglich ſeyn, ſich eine gründliche und allſeitige Geiſtesbildung ſo weit an-

geeignet zu haben, als es ihre Verhältniſſe geſtatteten. Was ſie demnächſt, als beſondere Vorbereitung auf ihr Fach zu lernen haben, werden ſie um ſo leichter und vollkommener faſſen, je beſſer ſie im Allgemeinen vorbereitet ſind.

Eben daher aber, weil ſämmtliche Gegenſtände des Unterrichts auf allgemeine Geiſtesbildung gerichtet ſind, findet keine Befreiung von einzelnen Lehrgegenſtänden Statt, das Hebräiſche allein ausgenommen, (welches, als zur ſpeziellen Vorbereitung für den Theologen gehörig, auf die Univerſität zu verweiſen ſeyn würde, wenn nicht dieſe einen gewiſſen Grad der Kenntniß deſſelben ſchon vorausſetzte). Eltern, welche ihren Kindern dadurch Erleichterung zu verſchaffen meinen, daß ſie ſie von einzelnen Gegenſtänden des Unterrichts loszumachen ſuchen, erwägen nicht, daß ſie ihnen ſo vielmehr das Fortſchreiten in allen übrigen erſchweren würden, nicht nur, weil ſie alsdann den Lehrer in demjenigen nicht verſtehen würden, was er bei den übrigen Schülern als bekannt und verſtändlich vorausſetzen darf, ſondern weil ſie auch höchſt weſentlicher Übungen im Denken entbehrten, ſofern gründlicher Unterricht in Sprachen nichts anderes als eine der Faſſungskraft der Jugend höchſt angemeſſene angewandte Logik iſt *).

Der Verfaſſer hat hierüber in ſeinen frühern Verhältniſſen eine ſehr entſcheidende Erfahrung gemacht. Er fand dort die Einrichtung, daß diejenigen Knaben, welche in ihrem

*) Ausführlicher und ſehr überzeugend iſt dies vom Herrn Regierungsrath Hahn in der zur Eröffnung unſres Gymnaſiums gehaltenen und bei der oben angezeigten Schrift des Herrn Dr. Erhard mit abgedruckten Rede gezeigt worden.

14. oder 15. Jahre zu einer bürgerlichen Bestimmung abzugehen gedachten, von Erlernung der alten Sprachen frei gesprochen waren und dagegen in sogenannten Realklassen desto mehr in demjenigen geübt wurden, was ihre Bestimmung unmittelbar zu erfodern schien. Sie hatten desto mehr Lehrstunden im Rechnen, in sogenannten gemeinnützigen Kenntnissen u. s. w., und zwar bei denselben Lehrern, welche diese Gegenstände auch in den lateinischen Klassen vortrugen. Aber das Zurückbleiben jener, selbst in den Fächern, in welchen sie die doppelte Stundenzahl hatten, war so sichtbar, daß verständige und aufmerksame Väter bald ihre Wiederaufnahme in die lateinischen Klassen verlangten. Auch die andern überzeugten sich nach und nach so sehr davon, daß endlich die Realklassen, zum großen Gewinn der Anstalt, von selbst völlig eingingen.

Die Gegenstände des Unterrichts im hiesigen Gymnasium sind:

A. Sprachen: Latein. Griechisch. Deutsch. Hebräisch (für künftige Theologen). Französisch, in nicht öffentlichen Stunden.

B. Wissenschaften: Religion (für Evangelische und Katholische). Geschichte. Erdbeschreibung. Mathematik. Naturlehre. Naturbeschreibung. Encyklopädie der Wissenschaften.

C. Kunstfertigkeiten: Schönschreiben. Gesang. Zeichnen.

Es bedarf hier keines Beweises, daß und wiefern die vorstehenden Lehrgegenstände in den Kreis der Gymnasialbildung gehören. Eher dürften einige Leser verschiedene Gegenstände zu vermissen glauben, welche sonst noch in Gymnasien gelehrt wurden und zum Theil noch itzt gelehrt werden.

Man hat nemlich in neuern Zeiten, um Allen Alles zu werden, eine Menge von Gegenständen in den öffentlichen Unterricht gezogen, welche nicht dahin gehören und, indem sie den wesentlichsten Übungen die Zeit raubten, und die Kraft zersplitterten, eine seichte Vielwisserei befördert, die sich durch vorschnelle und unreife Urtheile nur zu oft verräth und in keinem Fache das Erforderliche zu leisten vermag. Es war Zeit, von diesem Abwege zurück zu kommen.

Manche dieser Gegenstände, z. B. wissenschaftliche Logik, Rhetorik, Ästhetik, Archäologie, Naturrecht, wol gar Dogmatik, Polemik, Kirchengeschichte ꝛc. gehören offenbar der Universität und setzen, um gründlich aufgefaßt zu werden, die ganze Vorbereitung voraus, welche die Schule geben soll. Sie könnten also hier nur oberflächlich oder unverständlich vorgetragen werden und würden die Jünglinge mit einem eitlen Dünkel des Wissens erfüllen und sie überreden, daß sie schon wüßten, was sie auf der Universität erst zu lernen haben.

Sollte nicht der Galimathias, der uns itzt nicht selten für Philosophie, der Unsinn, der uns für Poesie gegeben wird, großentheils aus Reminiscenzen solcher übel aufgefaßten wissenschaftlichen Vorträge und unverdaueter Gelehrsamkeit entstanden seyn?

Die sogenannten Verstandesübungen behalten als erste Erweckungsmittel der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens ihren Werth; aber in einer Anstalt, welche die Elementarbildung voraussetzt und in allen Lehrstunden auf Geistesbildung hinarbeitet, würden sie den Stoff nur aus jenen Fächern zusammenraffen, wo er im Zusammenhange vorgetragen, den Übungen eines geordneten Denkens besser zu Statten kommt.

Aus eben dem Grunde konnten keine Lehrstunden für sogenannte gemeinnützige Kenntnisse angeordnet wer-

den und ſie ſind nach der höhern Orts uns gegebenen Unterrichtsverfaſſung ausdrücklich ausgeſchloſſen, weil „eine Anhäufung ſolcher Mittheilungen in ihrer fragmentariſchen, abrißartigen Beſchaffenheit dem Geiſte des organiſchen Denkens und Wiſſens gradezu entgegen iſt, und den Sinn für jedes beſondere Fach, der eigenthümlich gepflegt ſeyn will, abſtumpft, im Ganzen aber den innern Menſchen den äußern Zwecken aufopfert.“

Obgleich eine Fertigkeit in der franzöſiſchen Sprache von jedem gefodert wird, der zu den Gebildeten gerechnet ſeyn will und die wenig bedeutende Mühe ihrer Erlernung durch große Vortheile und durch Erſparung mancher Verlegenheiten im Umgange und auf Reiſen vielfach vergolten wird, ſo iſt doch auch ſie durch eben gedachte Verordnung von den Gegenſtänden des öffentlichen Unterrichts ausgeſchloſſen und in den Privatunterricht verwieſen, „weil der Zweck des Sprachunterrichts durch die drei klaſſiſchen Stammſprachen, die lateiniſche, griechiſche und deutſche, vollſtändig erreicht wird, das Franzöſiſche andern für allgemeine Bildung nothwendigen Lehrſtunden die Zeit raubt und die Erfahrung zeigt, daß es auf öffentlichen Schulen doch ſelten zu einem genügenden Grade von Fertigkeit in demſelben gebracht werden kann.“

Es ſoll jedoch ein beſonderer Lehrer der franzöſiſchen Sprache bei dem Gymnaſium angeſtellt und durch eine verhältnißmäßige Beſoldung in den Stand geſetzt werden, den Privatunterricht für ein billiges Honorar zu ertheilen.

Auch die allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften gehört als der erſte Überblick des ganzen Gebiets des menſchlichen Wiſſens eigentlich für die Univerſität. Da jedoch der angehende akademiſche Bürger ſich gewöhnlich ſogleich mit einem ſchon gewählten Fache und mit der in

daſſelbe einleitenden *beſondern* Encyklopädie beſchäftigt; und es gleichwohl höchſt wichtig iſt, daß der Jüngling, *eh* er ſich für ein wiſſenſchaftliches Fach entſcheidet, und um mit Sicherheit das rechte zu wählen, eine richtige und klare Anſicht von dem *ganzen Gebiet* der Wiſſenſchaften gewonnen habe; da nichts vor pedantiſcher Überſchätzung des eignen und dummer Verachtung andrer Fächer mehr ſichert als eine deutliche Vorſtellung von dem, was jedes Fach zu leiſten und welche Schwierigkeiten es zu beſiegen hat; da endlich die Wiſſenſchaften in vielfacher Verbindung ſtehen und es große Vortheile gewährt, wenigſtens das Fach zu kennen, in welchem über wiſſenſchaftliche Hülfskenntniſſe Belehrung zu ſuchen iſt: ſo wird der erſten Klaſſe von Zeit zu Zeit eine deutliche und bündige Überſicht der Wiſſenſchaftenkunde gegeben werden.

2.

Anordnung der Klaſſen und Lehrſtunden.

Der geſammte Lehrſtoff iſt in *ſechs Klaſſen* ſo vertheilt, wie es die Faſſungskraft der Schüler und die Natur der Gegenſtände erfodert. Der vollſtändige Curſus iſt in jeder der drei untern Klaſſen auf *ein* Jahr, in der dritten ſowohl als der zweiten auf *zwei*, in der erſten auf *drei* Jahr berechnet, ſo daß ein Schüler, der mit gehörigen Vorkenntniſſen für jeden Lehrgegenſtand in eine Klaſſe tritt, bei gewöhnlichen Fähigkeiten und gleichmäßigen Fortſchritten in der gedachten Zeit zur Verſetzung in die höhere Klaſſe reifen und in der erſten die vollkommene Reife zur Univerſität erlangen kann.

Der Wunſch, ihre Kinder befördert zu ſehen, verleitet manche Eltern, zu verlangen, daß ſie in eine höhere als die für ſie geeignete Klaſſe geſetzt werden möchten. Gleichwohl

könnte nichts Verderblicheres für ihre Kinder geſchehen, als wenn man gewiſſenlos genug ſeyn wollte, dieſem Verlangen nachzugeben. Schüler, welche die Vorkenntniſſe nicht beſitzen, um den Vortrag einer Klaſſe gehörig zu faſſen, werden verwirrt und muthlos; verlieren mit dem Vertrauen auf ihre Kräfte auch die Luſt ſie anzuwenden, ermüden die Geduld des Lehrers, und halten es für unmöglich, ihn zu befriedigen, und die Lehrſtunden, weit entfernt, ihnen das frohe Gefühl des Fortſchreitens geben zu können, werden ihnen zur Marter.

Faſt eben ſo nachtheilig iſt es aber auch, wenn Schüler zu niedrig geſetzt und mit Gegenſtänden beſchäftigt werden, in welchen ſie die erfoderlichen Kenntniſſe und Fertigkeiten nicht etwa nur zu beſitzen ſich einbilden, ſondern wirklich beſitzen. Sie werden nicht nur aufgehalten und gleichgültig gegen den Unterricht gemacht, ſondern auch mit Dünkel erfüllt; ſie blicken ſtolz auf ihre Mitſchüler herab und urtheilen ſogar, je beſchränkter ſie ſind, um ſo leichter geringſchätzig von dem Lehrer, als ob er nichts anderes vorzutragen wiſſe, als was ihnen ſchon bekannt ſey.

Wir vermeiden daher eben ſo ſorgfältig eine zu niedrige Klaſſification und wiſſen uns rein von der kleinlichen Prahlſucht, Schüler, welche aus andern Anſtalten zu uns kommen, ohne weſentlichen Grund tiefer zu ſetzen, als ſie dort geſetzt waren.

Aber bei ſehr ungleich vorbereiteten Ankömmlingen iſt eine genaue Klaſſification unmöglich. Es giebt Fälle, wo ein Schüler z. B. auf die dritte lateiniſche Klaſſe Anſpruch machen könnte, aber im Griechiſchen noch keinen Anfang gemacht hat, im Rechnen nach der fünften Klaſſe gehört und von Erdbeſchreibung, Geſchichte, Naturbeſchreibung ꝛc. wenig

oder gar nichts weiß. Um einem ſolchen für jeden Lehrgegenſtand die Klaſſe anzuweiſen, wohin er genau paßt, müßte ein durchgängiger Parallelismus der Lehrſtunden Statt finden, welcher, wenn er auch nicht unüberwindliche Schwierigkeiten hätte, doch zu dieſem Zwecke keineswegs wohl angewendet wäre, ſondern nur dienen würde, eine ſchädliche, nicht in den Fähigkeiten des Schülers, ſondern in der Einſeitigkeit des Unterrichts gegründete Ungleichheit in der Entwickelung zu unterhalten und zu begünſtigen, die Harmonie des Lehrverfahrens zu vernichten, Einſeitigkeit zu befördern und den Zweck der Anſtalt zu zerſtören, welcher eben auf Gleichförmigkeit der Entwickelung und Gleichmäßigkeit des Fortſchreitens in allem, was zur wahren Bildung gehört, gerichtet ſeyn ſoll.

Da man jedoch nie vergeſſen darf, daß die Natur keine ſtarre Gleichförmigkeit duldet, ſondern in den Verhältniſſen der Anlagen und Fähigkeiten eine unendliche Mannigfaltigkeit zeigt, mithin auch die Fortſchritte einzelner Schüler in einigen Fächern ſchneller als in andern ſeyn müſſen, ſo gehört ein theilweiſer Parallelismus der Lehrſtunden zu den weſentlichen Erforderniſſen eines guten Lehrplanes. Ein durchgängiger kann ſchon deshalb nicht Statt finden, weil manche Lehrgegenſtände ausſchließlich den obern, andre den untern Klaſſen angehören, manche in verſchiedenen Klaſſen eine verſchiedene Stundenzahl erfodern.

Daher werden im hieſigen Gymnaſium, wiewohl allerdings jede Klaſſe für ſich als eine Bildungsſtufe angeſehen werden kann, je zwei Klaſſen als eine (größere) Bildungsſtufe betrachtet. Und wie der Lehrſtoff ſo vertheilt iſt, daß Schüler von der erſten Bildungsſtufe zu den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben, von der zweiten zu ſolchen, die einen

höhern Grad allgemeiner Bildung erfodern, und von der dritten zur Universität abgehen können; so ist auch dafür gesorgt, daß die Lehrstunden der zu einer und derselben Bildungsstufe gehörenden Klassen parallel laufen. So kann demnach der Jüngling, welcher vermöge seiner eigenthümlichen Anlagen in einem einzelnen Fache entweder voraneilte oder zurückblieb, stets den seinen Fortschritten angemessenen Unterricht erhalten. Einen andern nicht geringeren Vortheil gewährt dieser Parallelismus dadurch, daß jeder Lehrer, wenn gleich in mehreren, doch vorzüglich nur in denenjenigen Fächern unterrichtet, in welchen er am meisten gearbeitet hat und den meisten Nutzen erwarten läßt. Daher hier der Rang oder das Alter der Lehrer um so weniger die ihnen anzuvertrauenden Klassen bestimmt, als bekanntlich in den untern Klassen nicht nur gleiche, sondern selbst größere Lehrgeschicklichkeit, Geduld, Umsicht und Fähigkeit sich in die Denkart junger Leute zu versetzen erfodert wird, als in den obern, und überall das Verdienst auf dem gestifteten Nutzen beruht.

Freilich hat die Anordnung eines solchen Lehrplanes und seine Abänderung bei entstehenden Veränderungen im Lehrerpersonale nicht geringe Schwierigkeiten, und nur derjenige kann ihn richtig beurtheilen, welcher außer allen andern dabei zu beobachtenden Rücksichten auch die Individualität der sämmtlichen Lehrer näher kennt. Er wird dann immer finden, daß, wenn manche Fächer leicht doppelt und mehrfach besetzt werden könnten, die Vertheilung doch so geschehen müsse, daß keins der übrigen vernachlässigt werde. Daraus ergiebt sich, daß selbst an sich billige Wünsche und Ansprüche nur in so weit berücksichtigt werden können, als es die Gesammtheit der höhern Rücksichten gestattet. Der Verfasser selbst beschäftigte in den Anstalten, welchen er früherhin vorzustehen

die Ehre hatte, vorzüglich die erste lateinische, griechische und historische, zu andern Zeiten die encyklopädische und erste physikalische Klasse ꝛc., fand es aber aus jenen Rücksichten dem Ganzen zuträglicher, sich hier für itzt größtentheils andere Lectionen zuzutheilen. Dies hier ausdrücklich zu bemerken, glaubte er indessen sich selbst schuldig zu seyn.

Die von Ostern an geltende und von Einem Hohen Königlichen Ministerium der geistlichen und Schul-Angelegenheiten genehmigte Anordnung der sämmtlichen Lehrstunden wird sich am besten in der angehängten Tafel übersehen lassen.

3.

Allgemeine Bemerkungen über die hiesige Lehrart und die vorzüglichsten Beförderungsmittel des Fleißes.

Eine prunkende Herleitung der Methode aus den ersten Grundbegriffen würde hier um so weniger an ihrer Stelle seyn, da sie es doch zweifelhaft lassen dürfte, was denn wirklich geleistet wird und es uns nur auf eine schlichte Darstellung des letztern, nicht auf den Schein tiefer Gelehrsamkeit ankommt. Wir rühmen uns keiner neuen Erfindungen und unerhörten Methoden, wiewohl Beispiele zeigen, daß damit auch in unsern Tagen ein gewisses Glück gemacht werden kann; wir glauben durch treue Anwendung dessen, was sich durch lange Erfahrung und sorgfältige Beobachtung bewährt hat, unsern Zweck sichrer zu erreichen.

Damit der gesammte Unterricht ein wohlgeordnetes Ganze bilde und durch alle Fächer und Klassen gleichmäßig und sicher fortschreite, ist der Lehrstoff für jede Klasse möglichst genau bestimmt. Jeder Lehrer weiß daher, welche Kenntnisse und Fertigkeiten er im Allgemeinen bei den Neulingen seiner

Klasse voraussetzen darf, und durch welche Reihenfolge von Vorstellungen und Übungen er sie bis zu dem Ziele seiner Klasse zu führen hat.

Die dabei anzuwendende Methode ist zwar oft ein Gegenstand der Besprechung sowohl unter einzelnen als unter den versammelten Lehren, aber keineswegs der Vorschrift gewesen, sondern billig dem eignen Ermessen des seinem Fache gewachsenen, mit den verschiedenen Methoden bekannten, Lehrers überlassen worden. Überdies hat jeder Lehrer einen schriftlichen Entwurf über den von ihm zu nehmenden Lehrgang der Lehrerversammlung vorgelegt und durch den Direktor bei den höheren Behörden eingereicht. Mehr konnte in dieser Hinsicht nicht geschehen.

Hat nemlich der Lehrer den Lehrgegenstand in seiner Gewalt, hat er das Maaß der Kräfte und Vorkenntnisse seiner Schüler genau erkannt, ist es ihm mit seinem Geschäft ein heiliger Ernst und weiht ihn das Gefühl der Wichtigkeit desselben und reines Wohlwollen gegen die Jugend zum Lehrer, so wird er das rechte Lehrverfahren weit sichrer treffen und weit wirksamer anwenden, als wenn es ihm aufs genaueste vorgezeichnet wäre. Er wird sich mit Leichtigkeit in die Ansichten seiner Schüler versetzen, den Gang und die Verknüpfung ihrer Vorstellungen voraussehen, daher den Abschweifungen ihrer Gedanken vorzubeugen oder schnell die rechte Richtung wieder zu geben wissen, stets ihren Geist in angemessener Thätigkeit erhalten, weder durch Anstrengung ermüden und durch zu schwere Foderungen niederschlagen, noch durch zu große Leichtigkeit erschlaffen lassen, mit heitrer Geduld bei seinem Gegenstande verweilen, bis er gehörig aufgefaßt ist, und, indem er stets Neues an das Bekannte knüpft, das belebende Gefühl des Fortschreitens in nützlichem Wissen rege

erhalten. Er wird auch dadurch die Aufmerkſamkeit und Selbſtthätigkeit der Schüler befördern, daß er mehr mit als zu ihnen ſpricht und ſie ſo leitet, daß ſie das zu faſſende mehr finden, als ſich nur nachweiſen und vorſagen laſſen. Dies Verfahren findet jedoch vorzüglich Anwendung in den Lehrſtunden, welche ſich mit rationellen Gegenſtänden beſchäftigen. Die hiſtoriſchen Erkenntniſſe erfodern freilich einen mehr fortlaufenden und ſeltner zu unterbrechenden Vortrag; aber hier wird die Aufmerkſamkeit durch den Stoff ſelbſt ſtärker angezogen und die Selbſtthätigkeit theils durch ſchriftliches Anmerken des Wichtigſten, theils dadurch unterhalten, daß jeder Schüler gefaßt ſeyn muß, das Vorgetragene im eignen Vortrage zuſammenhangend zu wiederholen. Von ſelbſt verſteht ſich übrigens, daß Wiederholungen in allen Lehrgegenſtänden, theils im Anfange der folgenden Lehrſtunde, theils wöchentlich, und in größeren Abſchnitten nach längeren Zeiträumen angeſtellt und bald durch erweiterte Anſicht, bald durch Aufgaben für die Urtheilskraft, bald durch veranſtalteten Wettſtreit u. ſ. w. belebt werden.

Bei dem Anfange des Curſus läßt es ſich jeder Lehrer angelegen ſeyn, ſeinen Schülern eine klare und richtige Anſicht von dem Zweck und Nutzen der Lehrſtunde und eine recht praktiſche Anleitung zu geben, wie ſie ſich darauf vorzubereiten, worauf ſie vornemlich zu achten, welche Hülfsmittel ſie anzuwenden, wie ſie die Wiederholung anzuſtellen haben u. ſ. w.

Die Selbſtthätigkeit unſrer Jugend wird ganz beſonders befördert durch Anregung und gehörige Leitung des Privatfleißes, welcher nicht bloß in der gedachten Vorbereitung und Wiederholung, ſondern auch in Gedächtnißübungen und im Durchdenken und Bearbeiten ſehr verſchiedenartiger Auf-

gaben beſteht; indem nach Maaßgabe der Klaſſen und Lehrgegenſtände bald Übertragungen aus einer Sprache in die andere, bald Auszüge, Überſichten, Tabellen, Zeichnungen, bald Auflöſungen von Aufgaben nach vorher entwickelten Regeln und Lehrſätzen, bald Aufſätze und Ausarbeitungen über gegebene Themata, bald Beurtheilungen fremder Arbeiten, bald Vorbereitungen zu freien mündlichen Vorträgen und Streitübungen (Disputationen), u. ſ. w. gefodert werden, auch Arbeiten aus eigner freier Wahl keineswegs unbeachtet bleiben.

Eine Hauptſorge hiebei beſteht darin, zu verhüten, daß die Schüler weder mit Arbeiten überladen, noch zu wenig, noch auch unverhältnißmäßig nur für einzelne Fächer beſchäftigt werden. Es iſt daher in den wöchentlichen Lehrerconferenzen über das Verhältniß und die Vertheilung dieſer Arbeiten von Zeit zu Zeit Abrede genommen worden. Überdies haben die einzelnen Lehrer mit der näheren Aufſicht über eine Anzahl von Schülern zugleich die Verpflichtung übernommen, etwanige Abweichungen von dem rechten Verhältniß, die ihrer Aufmerkſamkeit nicht leicht entgehen können, zur Sprache zu bringen.

Als ein vorzüglich wirkſames Beförderungsmittel des Fleißes ſind auch die mancherlei Wettübungen und Prüfungen zu betrachten. In den einzelnen Klaſſen wird die Rangordnung durch das ſogenannte Certiren beſtimmt, welches am häufigſten in den untern Klaſſen geſchieht, weil hier die Folgen des bewieſenen Fleißes oder Unfleißes nahe liegen müſſen und durch die Rangordnung am beſten verſinnlicht werden können. In der erſten Klaſſe ſoll der Jüngling ſchon durch höhere Antriebe beſtimmt werden, der Reiz des Fortſchreitens im Wiſſen an ſich, nicht ein zufällig damit verknüpf-

ter Vorzug seine Anstrengungen dauernd erhalten. Daher wird hier die Ordnung, in welcher die Schüler in die Klasse getreten sind, nur in seltnen Fällen und nach einem Conferenzbeschlusse verändert.

Allen unsern Schülern ist bekannt, daß keiner in höhere Klassen versetzt werden kann, ohne vorher Proben seiner Fähigkeit dazu in einer deshalb veranstalteten Prüfung gegeben und dabei zugleich seine Arbeitsbücher vorgelegt zu haben. Der Direktor bestimmt die Gegenstände der Prüfung und zwar aus dem ganzen Pensum der Klasse. Sie wird von dem gewöhnlichen Lehrer der Klasse in Gegenwart, wo nicht mehrerer Lehrer, doch wenigstens desjenigen, nach dessen Klasse die Versetzung geschehen soll, gehalten. Es steht jedem Schüler frei, sich vorher dazu zu melden, und jeder darf einer völlig unpartheiischen Entscheidung gewiß seyn. Über das Ergebniß der Prüfung wird zwar sogleich das Nöthige schriftlich angemerkt und von den anwesenden Lehrern ein vorläufiges Urtheil gefällt, doch die Entscheidung, weil zugleich die übrigen Lehrfächer berücksichtigt werden müssen, einer nachfolgenden Conferenz vorbehalten und demnächst den Schülern noch früh genug bekannt gemacht, damit sie sich die nöthigen Bücher anschaffen und zu den Arbeiten der neuen Klasse gehörig anschicken können.

Die erste Klasse sieht dagegen der verordnungsmäßigen Prüfung der Reife zur Universität entgegen, einer höchst schätzbaren Einrichtung, welche auf das weiseste berechnet ist, nicht nur überhaupt einen verständigen Fleiß bis zum Abgange rege zu erhalten, sondern auch das zu frühe Hinneigen zu einem einzelnen Fache, welches eine schädliche Einseitigkeit erzeugt, zu verhüten. Jünglinge von wahrem Ehrgefühl überzeugen sich leicht, daß sie kein wirksameres Empfehlungs-

ſchreiben aus der Lehranſtalt in die Welt mitnehmen können, als ein ehrenvolles Zeugniß der Reife; daher auch Schreiber dieſes bei den Anſtalten, an welchen er früherhin arbeitete, oft mit Vergnügen ſah, daß auch Ausländer, obwohl zu dieſer Prüfung nicht verpflichtet, einen Ehrenpunkt darin ſetzten, ſich ihr freiwillig zu unterwerfen.

Auch für diejenige aufmunternde Anerkennung ausdauernden Fleißes und unbeſcholtener Sitten, welche durch öffentliche Ertheilung von Ehrenpreiſen (Prämien) ausgedrückt wird, hat eine Königliche Hochpreisliche Regierung wohlwollend geſorgt und eine hinreichende Summe zur Anſchaffung ſolcher Bücher oder auch Landcharten ausgeſetzt, von welchen man vermuthen kann, daß ſie den Empfängern vorzüglich willkommen und brauchbar ſeyen.

Endlich gehören noch die Cenſuren und die Klaſſenbücher zu den Beförderungsmitteln des Fleißes. Da ſie ſich aber zugleich auf die geſammte Sittlichkeit beziehen, ſo wird ihre Einrichtung in dem folgenden Abſchnitte beſchrieben werden.

Der Verfaſſer hatte ſich vorgeſetzt, hier eine ausführliche Darſtellung der ſyſtematiſchen Vertheilung des Lehrſtoffs unter ſämmtliche Klaſſen, nebſt Andeutungen der Behandlung deſſelben und des ſtufenweiſen Fortſchreitens der Übungen, folgen zu laſſen. Da ſie jedoch, um genügend zu ſeyn, mehr Zeit und Raum erfodern würde, als ihm itzt geſtattet iſt *), ſo behält er ſich dieſes Geſchäft für eine andere Gelegenheit vor.

---

*) Eine ſolche Entwickelung des geſammten Lehrplanes einer andern, leider der fremden Willkühr zum Opfer ge-

4.

Hülfsmittel für den Unterricht und die gesammte Bildung der Jugend.

Die Büchersammlung des bisherigen evangelischen Gymnasiums, entstanden aus Geschenken hiesiger Freunde der Wissenschaften und des Schulwesens und vorzüglich erweitert durch den edeln Coadjutor von Dalberg, der 1802 seine hier zurückgelassene Bibliothek dem evangelischen und dem katholischen Gymnasium zu gleichen Theilen geschenkt hatte, fand in dem neuen Schulgebäude keinen schicklichen Raum zur Aufstellung. Da sie an ihrem bisherigen Orte wegen der Entlegenheit wenig nutzbar und schwer zu beaufsichtigen gewesen seyn würde, auch nur wenige für die Zwecke des Gymnasiums unmittelbar geeignete Bücher enthielt, so wurde sie, mittelst Verfügung Einer Königlichen Regierung, der ehemaligen Universitätsbibliothek, auf deren Benutzung die Lehrer des Gymnasiums vorzüglich rechnen, einverleibt, mit der Einschränkung, daß die Doubletten eine andere, gleich näher anzugebende, Bestimmung erhalten sollten.

Es ist nemlich höchst wünschenswerth, daß für die Zöglinge des Gymnasiums eine nach andern Rücksichten anzuordnende Schul-Lesebibliothek errichtet werde.

---

fallenen trefflichen Anstalt lieferte derselbe in der "Ausführlichen Nachricht von der Einrichtung des Pädagogiums zu Kloster Berge. Magdeburg 1809." In dieser Schrift nimmt der gedachte Gegenstand allein 60 Seiten ein. Schwerlich würde er daher hier auf eine genügende Weise kürzer abgehandelt werden können.

Die Beſtimmung der öffentlichen Bibliothek iſt, den Gelehrten verſchiedener Fächer zur weitern Verfolgung wiſſenſchaftlicher Zwecke nützlich zu werden. Von ihr können daher höchſtens die Schüler der erſten Klaſſe einigen Gebrauch machen; da ſie die eigentlichen Schulbücher nothwendig ſelbſt beſitzen müſſen, die größern Ausgaben der Klaſſiker und andere gelehrte Werke nur unter der Anleitung der Lehrer gehörig benutzen können.

Deſto größere Vortheile kann eine für die Bedürfniſſe der Jugend ausgewählte Bücherſammlung den Schülern aller Klaſſen gewähren. Wie viel der Jüngling, welcher Gelegenheit hat, ſeine Mußeſtunden durch das Leſen guter Bücher auszufüllen, nicht nur an nützlichen Kenntniſſen überhaupt, ſondern vorzüglich auch an Bildung des Geſchmacks, an Gewandtheit und Angemeſſenheit des mündlichen und ſchriftlichen Ausdrucks gewinnen könne, wie er dadurch am ſicherſten verwahrt bleibe vor jener gemeinen, für Geiſt und Herz gleich verderblichen Leſerei, welche dem Unberathenen nur zu häufig dargeboten wird, wie viel ſelbſt unmittelbar für den Unterricht gewonnen werde, wenn der Lehrer auf das Nachleſen ꝛc. muſterhafter Stellen verweiſen kann, iſt zu einleuchtend, als daß es eines Beweiſes bedürfte.

In eine ſolche Bücherſammlung gehören, außer den vorzüglichſten Jugendſchriften, die Meiſterwerke der ſchönen Literatur in gebundener und ungebundener Rede, die beſten hiſtoriſchen Schriften, eine Auswahl der lehrreichſten neuern Reiſebeſchreibungen, einige gute naturgeſchichtliche Werke ꝛc. Hiezu können nach und nach die vorzüglichſten franzöſiſchen, engliſchen, italieniſchen, auch diejenigen lateiniſchen und griechiſchen Schriften kommen, welche ſelten oder nie in den Schulen geleſen werden und daher nicht ſo häufig in den

Händen der Schüler ſind, als es zur gelegentlichen Benutzung derſelben für die obern Claſſen und zur Erweiterung der Bekanntſchaft mit ihnen wünſchenswerth iſt.

Zur erſten Gründung einer für unſre Jugend ſo nutzbaren Sammlung ſind die vorhin gedachten Doubletten beſtimmt, welche, ſo weit ſie ſelbſt für dieſen Zweck nicht brauchbar ſeyn ſollten, verſteigert werden ſollen.

Da jedoch leicht vorauszuſehen iſt, daß die hievon zu hoffende Ausbeute auch nicht einmal für den erſten Anfang zureichen werde und keine andern Mittel vorhanden ſind, ſo bleibt uns zur Erreichung unſrer Abſicht — nur die Hoffnung übrig, welche wir auf das Wohlwollen aller hieſigen Freunde und Gönner des Schulweſens und ächter Jugendbildung, inſonderheit der Eltern der uns anvertraueten Jugend ſetzen.

Wir wagen daher eine

beſcheidene Bitte

um Beiträge zu dieſer Schul-Leſebibliothek; ſie mögen in Büchern beſtehen, welche zu dieſem Zweck geeignet ſcheinen, oder in Geſchenken an baarem Gelde zur Anſchaffung ſolcher Bücher. Nur durch vereinte Kraft wird die Erreichung von Zwecken leicht, welche die Kräfte und den beſten Willen Einzelner weit überſteigen. Auf dieſe Weiſe ſah vormals der Verfaſſer in der Lehr- und Erziehungsanſtalt zu Kloſter Berge bei Magdeburg eine treffliche Sammlung der beſten deutſchen, franzöſiſchen, italieniſchen, engliſchen Schriften in kurzer Zeit zu mehr als 500 Bänden anwachſen, welche dann durch kleine vierteljährliche Beiträge der Zöglinge noch anſehnlich vermehrt wurden *).

*) Dieſer Bitte zuvorkommend, hat bereits unſer gelehrter Mitbürger, Herr Hauptmann Benicken, ſeine treffliche

Erfurts edle Bewohner haben ihre Theilnahme an dem Wohl unſrer Anſtalt und den Wunſch, das möglichſte Aufblühn derſelben befördert zu ſehen ſo vielfach an den Tag gelegt, auch ehemals ſchon zu den noch vorhandenen Sammlungen von Naturalien, Münzen und Kunſtſeltenheiten auf Bitte des ehrwürdigen Bellermann (itzt Conſiſtorialraths und Direktors in Berlin), ſo reichlich beigetragen, daß wir nicht fürchten eine Fehlbitte zu thun.

Der Direktor verpflichtet ſich, in der nächſten Schulſchrift ausführliche Nachricht von dem Erfolge dieſer Bitte, ein namentliches Verzeichniß aller eingehenden Beiträge, nebſt Nachweiſung ihrer Verwendung und überhaupt die genaueſte Rechenſchaft zu geben. Er wird die Sammlung, ſobald ſie hinreichend angewachſen iſt, um zum regelmäßigen Gebrauch eröffnet werden zu können, unter ſeiner beſondern Aufſicht und Leitung von einem der erſten Schüler des Gymnaſiums verwalten laſſen.

Auch für unſre eben gedachte Naturalien- und Münzſammlung dürfen wir vielleicht noch fernerhin Beiträge durch Freunde des Schulweſens erwarten. Sie werden mit herzlichem Danke angenommen werden und mehr und mehr beitragen, den Unterricht in der Naturbeſchreibung durch Anſchauung anziehender und lehrreicher zu machen. Einzelne Stücke haben ohnehin für den Beſitzer geringen Werth und gehen leicht verloren; an ihrer rechten Stelle in einer Sammlung werden ſie wichtig und eben darum ſorgfältig aufbewahrt. Unter unſern Naturalien zeichnet ſich die Conchylien- und

---

Überſetzung und Erläuterung des Polybius und ſeinen ſehr ſchätzbaren hiſtoriſchen Schulatlas der Schulbibliothek zum Geſchenk gemacht.

Mineraliensammlung aus; unter den Münzen befinden sich gegen 200 römische.

Von vorzüglicher Wichtigkeit für den Unterricht ist ein dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechendes physikalisches Kabinet. Ein guter Grund dazu ist durch den dem Gymnasium überwiesenen Apparat des hiesigen vormaligen Schottenklosters gelegt worden; welcher unter manchem noch Brauchbaren einige vortreffliche Stücke enthält, namentlich ein großes Tschirnhausensches Brennglas mit mehrern Collectivgläsern und eine sehr große Luftpumpe. Das erstere, durch seine Größe und Vollkommenheit izt vielleicht einzig in Deutschland, eignet sich mehr für eine große Universität. Leicht könnten durch Veräußerung desselben die Mittel, nicht nur zur Anschaffung eines völlig genügenden Apparats, sondern auch zur Unterhaltung und allmähligen Vermehrung desselben nach den täglichen Fortschritten der Wissenschaft gewonnen werden. Die Einleitungen dazu sind getroffen, und es bleibt uns dann zur vollkommenen Benutzung dieser Mittel nur zu wünschen, daß es möglich werde, sie ganz in der Nähe des Lehrzimmers gehörig aufzustellen.

Zweiter Abſchnitt.

Einrichtungen zur Beförderung der ſittlichen Bildung.

Eine Schule, welche ſich einzig auf den Unterricht in Sprachen und Wiſſenſchaften beſchränken wollte, würde, wenn ſie hierin auch das Mögliche leiſtete, dennoch nur eine Anſtalt von wenigſtens ſehr zweifelhaftem Werthe ſeyn.

Der Menſch ſoll, um ſeiner Beſtimmung zu entſprechen, um ſeines Daſeyns wahrhaft froh und ein nützliches, achtungswerthes Glied der bürgerlichen Geſellſchaft zu werden, nicht bloß ſeinen Verſtand mit nützlichen Kenntniſſen bereichern, ſondern auch ſein Herz veredeln und ſich diejenige Reinheit des Gemüths erhalten oder aneignen, diejenige Feſtigkeit im Guten erwerben, durch welche ſeine Kenntniſſe und Fertigkeiten, ſo groß ſie immer ſeyn mögen, erſt Werth für das Vaterland und die Menſchheit und wahre Befriedigung für ihn ſelbſt erhalten.

Dieſes erhabene Ziel der Jugendbildung kann freilich ohne Mitwirken der Erziehung ſchwerlich vollkommen erreicht und das dahin führende Geſchäft in ſeiner ganzen Ausdehnung von ſolchen Anſtalten nicht gefodert werden, welchen die Zöglinge nur auf gewiſſe Tagesſtunden und zu beſtimmten Beſchäftigungen anvertrauet ſind. Zwar iſt die Zeit vielleicht nicht mehr fern, wo auch die Erholungen der Schuljugend,

zum größten Gewinn ihrer leiblichen und ſittlichen Ausbildung einer gemeinſamen Aufſicht und Leitung anvertrauet werden dürften. Ja ſie wäre ſchon eingetreten, hätte nicht unſeliger Mißverſtand und unbegreifliche Verkehrtheit die ſchöne Ausſicht auf unbeſtimmte Zeit verſchloſſen. — Aber auch in ihren jetzigen Verhältniſſen kann und ſoll die Schule ungemein viel auf die ſittliche Bildung der Jugend einwirken.

Nicht nur hat jeder Lehrer im Laufe des Unterrichts unendlich vielfache Gelegenheit, die Urtheile der Jugend über ſittliche Gegenſtände zu leiten und zu berichtigen, ihr Gefühl für das Gute und Edle zu erwärmen, ihr Benehmen gegeneinander und gegen andere zu beobachten und zu lenken, den ſich äußernden Verirrungen und Fehlern entgegen zu arbeiten, ſondern es laſſen ſich auch mancherlei Einrichtungen denken, durch welche dieſe wichtigen Zwecke von der Geſammtheit der Lehrer nach gleichen Grundſätzen und übereinſtimmenden Maaßregeln vollkommner befördert werden können. Dahin gehören Geſetze, wodurch die Schüler mit allem, was von ihnen gefodert wird, bekannt gemacht werden, eine geordnete, ununterbrochene Aufſicht, Veranſtaltungen, wo ihr Verhalten nach ſeinem ſittlichen Werthe unpartheiiſch gewürdigt, und der Beifall oder Tadel, welchen ſie verdienen, auf eine angemeſſene Weiſe ausgedrückt wird, ein pädagogiſch richtiges Syſtem von Belohnungen und Strafen, u. ſ. w.

Unſern Schülern iſt daher nicht nur bei der Eröffnung der Anſtalt, ſondern bei allen andern ſchicklichen Gelegenheiten auseinander geſetzt und bewieſen worden, daß uns ihre ſittliche Bildung ganz vorzüglich am Herzen liegt, und ſtets unſre ganze Aufmerkſamkeit und Sorgfalt beſchäftigen wird.

Es ſind ihnen die Schulgeſetze, welche kurz und bündig das ganze in allen Verhältniſſen von ihnen zu beobachtende Verhalten bezeichnen, nicht nur bekannt gemacht,

ſondern auch vollſtändig erklärt werden. Dieſe Geſetze können nicht leicht unbemerkt überſchritten werden, da für uns unterbrochene Aufſicht während der Schulzeit geſorgt iſt. Jeden Morgen und Nachmittag iſt einer der Lehrer, welche die erſte Stunde halten, ſpäteſtens eine Viertelſtunde vor dem vollen Schlage zugegen, um die Aufſicht über die ankommenden Schüler zu führen. Bevor er nicht da iſt, dürfen die Lehrzimmer nicht geöffnet werden. Der Lehrer, welcher eine Stunde gehalten hat, entfernt ſich nicht eher, bis der folgende erſchienen iſt. Während der kurzen Erholungszeit, welche den Schülern nach den beiden erſten Vormittagsſtunden geſtattet iſt, und welche ſie im Schulhofe, bei ſchlechtem Wetter im Vorſaale, zubringen, führt ein Lehrer der nun angehenden Stunde die Aufſicht über diejenigen, welche nach erhaltener Erlaubniß in den Lehrzimmern zurückgeblieben ſind, die übrigen nun eintretenden Lehrer über diejenigen, welche ſich im Freien befinden. Auch beim Nachhauſegehen ſehen ſich die Schüler faſt immer unter den Augen der nun gleichfalls in ihre Wohnungen zurückkehrenden Lehrer.

Äußerliche Geſetzlichkeit und ein Schein der Sittlichkeit kann freilich leicht erzwungen werden; aber das Erzwungene dauert nicht länger als der Zwang und nur der Sklavenſinn bleibt. Schwerer, aber auch allein verdienſtlich iſt es, den jungen Menſchen ſo zu leiten, daß ſeine Geſinnungen ſich mehr und mehr über die niedern Bewegungsgründe der Furcht, der Bequemlichkeit, des Eigennutzes erheben und überall reinere und edlere Beſtimmungsgründe wirkſam werden; daß er guten Beiſpielen nachſtrebe und dem Beifalle derer, die ihm durch Charakter und Sitten Achtung einflößen; daß er verſchmähe zu ſcheinen, was er nicht iſt, und zu ſeyn ſtrebe, was er ſcheinen möchte; daß er richtig über ſich und andre urtheilen lerne, um nicht durch Dünkel und Anmaßung ver-

ächtlich und gehäſſig zu werden; daß ihn der Gedanke, ſeinen Lehrern, Eltern und Angehörigen Freude und Ehre zu machen, in ſeinem Kreiſe nützlich, dem Vaterlande brauchbar zu werden; daß ihn endlich der Gedanke an den Allſehenden und Gerechten überall begleite.

Daher ſuchen wir das Gefühl der Freiheit ſich ſelbſt zu beſtimmen rege zu erhalten und laſſen Weiſungen und Strafen erſt dann eintreten, wenn jene Bewegungsgründe noch zu ſchwach wirken. Schon ein Blick des Lehrers, der ſich Liebe, Vertrauen und Achtung erworben hat, eine ernſtere Miene ſtatt der gewohnten heitern, ein Wink, eine leichte Wendung, ein kurzes Abbrechen des Geſpräches, ein Wort iſt bei vielen völlig hinreichend oder wird es doch mehr und mehr bei ſtets folgerechtem Benehmen des Lehrers faſt bei allen, welche anfangs ſtärkerer Antriebe bedurften. Und wie viele Stufen giebt es nun von einer freundlichen Erinnerung unter vier Augen bis zu ernſtlichen Verweiſen, von Winken in Gegenwart eines Dritten bis zu öffentlichen Beſchämungen. Blieb dies alles fruchtlos, oder führte die Fehlerhaftigkeit des Schülers ſchnell über alle dieſe Stufen hinweg, ſo müſſen freilich eben ſo ſchnell ſtärkere Strafmittel eintreten, in jedem Falle kräftig genug, dem böſen Willen Schranken zu ſetzen. Zu den anwendbarſten Strafen gehören indeſſen Verweiſe von der Klaſſe, — Herabſetzung in derſelben — Einſchreiben in das Klaſſenbuch — ein von den Mitſchülern abgeſonderter Platz — Verweiſe vom Direktor vor der Lehrerconferenz gegeben — alles dieſes nach der Eigenthümlichkeit und dem Vergehen des Fehlenden abgemeſſen und beſtimmt ihn von ſeinem Unrecht zu überzeugen und den ernſtlichen Vorſatz der Beſſerung zu bewirken. Wer durch gröbere Verſtoße oder durch anhaltende Fehlerhaftigkeit beweiſet, daß er die ſeinen Jahren

und Kenntniſſen angemeſſene ſittliche Reife noch nicht habe, wird in eine niedrigere Sittenklaſſe verſetzt. Ungern zwar entſchließen wir uns zu körperlichen Strafen; aber ſie dürfen ſo lange nicht ausgeſchloſſen ſeyn, als der Anſtalt mitunter auch ſolche Kinder übergeben werden, die keiner mildern Behandlung gewohnt, und durch beſſere Bewegungsgründe nicht immer beſtimmbar ſind. Jedoch pflegt der beſſere Sinn der Mehrheit nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf ſolche Gemüther zu ſeyn, und wir dürfen daher hoffen, daß dieſe Strafen unter uns immer zu den Seltenheiten gehören werden, zumal da derjenige, welcher ſich ihrer wiederholentlich ſchuldig machen, oder durch ſeine Aufführung verderblich auf ſeine Mitſchüler wirken ſollte, ſo ſchnell als möglich entfernt, und von der Anſtalt ausgeſchloſſen werden würde.

Jene erkünſtelten, mit einem guten Verhalten in keinem natürlichen Zuſammenhange ſtehenden Belohnungen, welche allenfalls bei noch ganz ſinnlichen Kindern, mit Vorſicht gebraucht, nützlich ſeyn mögen, wird hier Niemand wünſchen oder erwarten; eben weil ſie der Sinnlichkeit ſchmeicheln, der Eitelkeit und Selbſtſucht Nahrung geben, und der richtigen Schätzung eines guten Verhaltens hinderlich ſind. Auch der junge Menſch muß früh empfinden, daß alles Gute ſeine wahre Belohnung in ſich trägt, daß die wahre Belohnung des Fleißes — Wachsthum an Kenntniſſen und Geiſteskraft, die der Sittlichkeit — das frohe Bewußtſeyn des ſteigenden ſittlichen Werths iſt. Gleichwohl bleibt die Anerkennung des redlichen Strebens eine kräftige Stütze ſelbſt für den Mann, wenn Muth und Kraft zu ſinken drohen; wie viel mehr muß ſie es für den Jüngling ſeyn. Eine ſolche Anerkennung wird durch die Prämien ausgeſprochen, von welchen bereits oben die Rede war, weil nur Fleiß und Wohlverhalten in Verbindung Anſprüche darauf geben. Ihr Werth

liegt folglich nicht in dem Preiſe der Bücher, ſondern in dem Urtheile, welches durch die Zuerkennung ausgedrückt wird. Nicht der Ölzweig, den ſich jeder Grieche brechen konnte, ſondern der, den die Kampfrichter zu Olympia dem Sieger zuerkannten, galt für den herrlichſten Lohn.

Doch dieſe Anerkennung darf ſich nicht auf diejenigen beſchränken, welche ſich in einem gewiſſen Zeitabſchnitte als die vorzüglichſten zeigten; ſie muß auch allen übrigen Gerechtigkeit widerfahren laſſen, mit wie verſchiedenen Graden der Kraft und Anſtrengung ſie auch immer dem Ziele näher zu kommen ſuchen mögen. Daher bedurfte es einer Einrichtung, um jedem unſerer Zöglinge von Zeit zu Zeit bemerklich zu machen, ob und wiefern er den rechten Weg zu ſeiner Vervollkommnung verfolge, und was er an ſich zu beſſern habe.

Die ſittliche Veredlung des Jünglings, ſein Fortſchreiten in guten Geſinnungen und Grundſätzen, läßt ſich zwar nicht mit gleicher Beſtimmtheit wahrnehmen, abmeſſen und nachweiſen, als ſein Fortſchreiten in Kenntniſſen; aber Geſinnung und Charakter drücken ſich gleichwohl unverkennbar im ganzen Verhalten aus. Dabei regt ſich das ſittliche Gefühl in allen; es bedarf aber, wo es noch ſchwach wirkt, wo es durch Sinnlichkeit und Eigenliebe geſtört wird, der Unterſtützung und findet ſie in der Billigung und Mißbilligung derjenigen, welche ſich ihm durch eignen ſittlichen Werth, durch Wohlwollen und geübten Blick als gültige Richter bewährt haben.

Eine Anſtalt, welche in dieſer Hinſicht alle unſre Schüler umfaßt, und ſie mit dem wohlerwogenen Geſammturtheil ihrer Lehrer über ihre Sittlichkeit ſowohl als ihren Fleiß und ihre Fortſchritte bekannt macht, ſind die

halbjährlichen Cenſuren.

Zur Ausmittelung derſelben werden etwa ſechs Wochen

vor dem Schluſſe eines Halbjahres die Cenſurbögen in Umlauf geſetzt. Der Lehrer, welcher die meiſten Stunden der Klaſſe hält, ſchreibt ſein Urtheil über das geſammte ſittliche Verhalten des Schülers, und über den von ihm bewieſenen öffentlichen und Privatfleiß hinein, bemerkt, mit Zuziehung des Klaſſenbuchs, ob derſelbe die Lehrſtunden regelmäßig beſucht, oder auch mit oder ohne rechtmäßige Entſchuldigung verſäumt, und ob er ſich bei einzelnen Vorfällen Lob erworben oder Tadel zugezogen habe. Alle übrigen Lehrer der Klaſſe ſetzen nun ihr beiſtimmiges oder abweichendes Urtheil hinzu, und würdigen die von dem Schüler in jedem Fache gemachten Fortſchritte.

Aus dieſen einzelnen Urtheilen wird nun in den Conferenzen durch Berathung ſämmtlicher Lehrer die Cenſur gebildet, welche demnächſt in der Schulverſammlung vorgeleſen und jedem Schüler auf einem beſondern Blatte und mit der Verpflichtung eingehändigt wird, ſie ſeinen Eltern oder deren Stelle vertretenden Angehörigen vorzulegen und mit deren Unterſchrift verſehen, bei der Wiedereröffnung der Lehrſtunden ſeinem Klaſſenlehrer vorzuzeigen.

So werden die Eltern auf die zuverläſſigſte Weiſe von dem Verhalten ihrer Kinder, ſo weit es von uns beobachtet werden konnte, in Kenntniß geſetzt.

Je mehr aber überhaupt darauf ankommt, daß Schule und häusliche Erziehung in Übereinſtimmung wirken, je wichtiger es inſonderheit iſt, daß da, wo die Eltern entfernt oder durch überhäufte Geſchäfte behindert ſind, der junge Menſch nicht zu ſehr ſich ſelbſt überlaſſen oder verderblichen Einwirkungen preis gegeben ſey, um ſo willkommner wird hoffentlich allen redlich geſinnten Eltern und allen Freunden ächter Jugendbildung die bei unſrer Anſtalt auf Verfügung Eines Königlichen Miniſterii der geiſtlichen und Schulangelegenheiten

getroffene Einrichtung seyn, vermöge welcher jeder einzelne Schüler der nähern und besondern Aufsicht eines seiner Lehrer anbefohlen ist, sich an ihn in allen seinen die Schule betreffenden Angelegenheiten zunächst zu wenden hat, und auf seinen Rath und seine Fürsorge mit Vertrauen rechnen kann. Jeder neue Ankömmling erhält sogleich bei seiner Aufnahme vom Direktor den Mann, welchen er als seinen nächsten väterlichen Freund zu betrachten hat.

Diese Beaufsichtigung hebt jedoch keineswegs weder die der andern Lehrer, noch die allgemeine Oberaufsicht des Direktors auf, und kann zu keinen Mißhelligkeiten unter den Lehrern führen, da der Aufseher unter keiner Bedingung Klagen gegen seine Mitlehrer annimmt, sondern diese, falls sie vorkommen sollten, an den Direktor verweiset, sich aber lediglich als denjenigen ansieht, den die Eltern und Angehörigen ersucht hätten, sich der Wohlfarth des jungen Menschen überhaupt in der Schule anzunehmen.

Er läßt es sich mithin angelegen seyn, ihn in allen Vorkommenheiten, z. B. bei der Anschaffung der nöthigen Lehr- und Arbeitsbücher, bei der Einrichtung seiner Hefte und seines gesammten Privatfleißes zu berathen, untersucht von Zeit zu Zeit seine Arbeitsbücher und Hefte, um sich zu überzeugen, ob er Fortschritte mache, sich gehörig vorbereite ꝛc., zeigt ihm, wie er es anzufangen habe, um das Mangelhafte besser einzurichten, Zeitverlust und unnütze Arbeit zu ersparen, unterrichtet sich, ob seine Aufgaben im gehörigen Verhältnisse gegen seine Muße und gegen einander stehen, und giebt, was er hierin Abweichendes bemerkt, der Lehrerconferenz und der Abhülfe des Direktors anheim.

Die vorzüglichste Sorgfalt aber richtet er auf das sittliche Verhalten seiner Anbefohlenen. Er besucht und beobachtet sie daher auch in ihren häuslichen Verhältnissen und Be-

ſchäftigungen und ſetzt ſich, ſo weit es ſeine Zeit und die Umſtände geſtatten, in Beziehung mit ihren Eltern, um ihnen ſeine Bemerkungen und Wünſche mitzutheilen und mit ihnen in Übereinſtimmung zu handeln. — Ganz beſonders nimmt er ſich in allen dieſen Rückſichten derjenigen an, deren Eltern nicht im Orte wohnen und ihre Kinder einer nähern Privataufſicht nicht anvertrauen können. Er beſucht ſie öfter, zu unbeſtimmten Zeiten, in ihrer Wohnung und läßt es ſich möglichſt angelegen ſeyn, die oft gefährdete Sittlichkeit dieſer jungen Leute wahrzunehmen, und ſich mit ihren Angehörigen über die Maaßregeln zu vereinigen, die er zu ihrem Beſten nöthig findet.

Mit der eben geſchilderten näheren Aufſicht und mit den Cenſuren ſtehen die

Sittenklaſſen in naher Verbindung.

Es ſcheint zwar, als ob ſich die ſämmtlichen Zöglinge einer Anſtalt in ſittlicher Hinſicht nach einem und demſelben beſtimmt anzugebenden Maaßſtabe beurtheilen und ordnen ließen, und daher z. B. in durchaus bewährte, in ſolche, die mehr Lob als Tadel — beides in gleichem Grade — mehr Tadel als Lob verdienten u. ſ. w. getheilt werden könnten. Allein bei näherer Betrachtung findet ſich, daß dieſer Maaßſtab zwar bei einzelnen, nicht aber durchgehend bei vielen Klaſſen und bei Schülern von ſehr verſchiedenem Alter und eben ſo verſchiedener wiſſenſchaftlichen Bildung anwendbar iſt, indem mit jedem Lebensjahre des heranwachſenden Menſchen und mit ſeinen wiſſenſchaftlichen Fortſchritten zugleich die Foderungen der Sittlichkeit ſteigen. Ein untadelhafter Sextaner kann daher mit einem tüchtigen Primaner unmöglich in eine Klaſſe gehören, weil zur Untadelhaftigkeit des letztern weit mehr erfodert wird; weil, was bei dem guten Knaben Gewöhnung durch das Verdienſt der Erziehung

iſt, bei dem Jünglinge von eigner Einſicht und freier Selbſtbeſtimmung erwartet wird; weil dieſer ſich durch eigne Kraft im Gleichgewicht gegen Leidenſchaften erhalten ſoll, die bei dem Knaben noch ſchlummern; weil ihm Verſtöße gegen herkömmliche (conventionelle) Formen angerechnet werden, die man dem Knaben zu Gute hält ꝛc. Giebt es daher ein Fortſchreiten in der ſittlichen Bildung, und fühlt ſchon der Knabe, der allen billigen Foderungen Genüge leiſtet, daß ihm gleichwohl noch viel fehle, um ſeinem erwachſenen, unbeſcholtenen Bruder gleichgeſtellt werden zu können: ſo fodert auch die Gerechtigkeit, daß dies unerläßliche Fortſchreiten in der Anordnung der Sittenklaſſen ausgedrückt werde.

In dieſer Hinſicht wurden ſämmtliche Schüler bereits bei der Eröffnung der Anſtalt benachrichtigt, und am Schluſſe des Sommerhalbjahres erinnert, daß Sittenklaſſen errichtet werden ſollten. Sie wurden zugleich aufgefodert, ſich ſo zu verhalten, wie es von Leuten ihres Alters, ihrer Klaſſen, ihrer Einſicht mit Recht verlangt werden könne, und hiemit einſtweilen angenommen, daß jeder zu der Sittenklaſſe gehöre, die ſeiner Lehrklaſſe parallel ſey. Es war allerdings leicht vorauszuſehen, daß dieſe vorläufig angenommene Ordnung ſich nicht überall in der Erfahrung beſtätigen würde; allein es ſchien billig und recht, in einer neuen Anſtalt mit allen gleichſam eine neue Rechnung anzufangen, und jeden für gut zu halten, bis er uns das Gegentheil bewieſe, jedem Gelegenheit zu geben, uns von der Untadelhaftigkeit ſeines Verhaltens zu überzeugen.

Um in einer für die Geſammtbildung der uns anvertrauten Jugend ſo wichtigen Sache nichts zu übereilen, iſt die Rangordnung der Schüler nach den Sittenklaſſen erſt vor kurzem und nach den ſorgfältigſten Berathungen ſämmtlicher Lehrer beſtimmt worden. Zur Grundlage diente eine genaue

ſchriftliche Beurtheilung des geſammten ſittlichen Verhaltens, von jedem Lehrer über die ſeiner näheren Aufſicht anvertrauten Schüler abgefaßt, und dann mit den Bemerkungen aller übrigen Lehrer verſehen. Hienach wurde in der Lehrerverſammlung im Betreff jedes Schülers erwogen, ob derſelbe den ſeiner Stelle in den Lehrklaſſen entſprechenden Rang auch in ſittlicher Hinſicht wirklich behauptet habe, oder ob durch ſein Verhalten eine Veränderung dieſes Ranges bewirkt worden ſey, und jene bei den Schulakten niedergelegten Cenſuren werden zu Belägen der Richtigkeit und Billigkeit unſerer Urtheile dienen.

Es ſind überhaupt ſieben Sittenklaſſen angenommen, von welchen jede in zwei, die ſechſte jedoch in drei Unterabtheilungen zerfällt, und welche auf den Cenſurblättern mit I, 1. I, 2. II, 1. II, 2. III, 1 ꝛc. am kürzeſten bezeichnet werden können.

Die erſte Sittenklaſſe kann nur Jünglinge enthalten, die ſich in jeder Hinſicht als muſterhaft vollkommen bewährten

1) durch Unbeſcholtenheit in jeder ſittlichen Beziehung und durch ein reines und edeln Geſinnungen entſprechendes Verhalten, zugleich aber auch durch Beobachtung des äußern Anſtandes, der ſich im angemeſſenen Benehmen gegen Vorgeſetzte, Mitſchüler und andere Menſchen in und außer der Schule zeigt;

2. durch anhaltendes Streben nach weiterer Vervollkommnung, vorzüglich in ſorgfältiger Vorbereitung auf die Lektionen und gewiſſenhafter Wiederholung derſelben, in genauer Ausführung und Lieferung aller Aufgaben und in genügenden Proben nützlicher, ſelbſt gewählter Arbeiten.

Da der Rang der erſten Sittenklaſſe das höchſte iſt, was hier der Jüngling erſtreben kann, und ein ſeit längerer Zeit erprobtes Verhalten vorausſetzt, ſo wird auch die zweite

Sittenklaſſe für Primaner, die wir nicht ſchon ſeit Jahren kannten, noch angemeſſen ſeyn.

Was die übrigen Klaſſen betrifft, ſo wird es dem Schüler zum Lobe gereichen, zu derjenigen Sittenklaſſe gerechnet zu werden, welche ſeiner Lehrklaſſe der Zahl nach gleich iſt, zu noch größerem, wenn er zur erſten Abtheilung derſelben gehört, zur Mißbilligung aber, wenn er in die nächſtfolgende, und zu großem Tadel, wenn er noch tiefer geſetzt werden müßte. Und ſo drücken wir auch dem Sextaner ganz vorzüglichen Beifall aus, wenn wir ihn zur fünften Sittenklaſſe rechnen, Zufriedenheit, wenn er zur erſten, Mißbilligung, wenn er zur zweiten, ſtrengen Tadel, wenn er zur dritten Abtheilung der ſechſten Sittenklaſſe gerechnet wird.

Die ſiebente und letzte Sittenklaſſe iſt als Strafklaſſe nur für ſolche beſtimmt, gegen deren ganz rohes, ungeſittetes und anſtößiges Verhalten keine Mittel fruchteten, und welchen daher nur noch eine letzte Friſt der Beſſerung geſetzt iſt, nach deren Verlauf entſchieden wird, ob ſie in die ſechſte Sittenklaſſe zurück geſetzt werden können, oder aus der Schule gewieſen werden müſſen. Es bedarf kaum der Erinnerung, daß es Fälle geben kann, welche eine unmittelbare Herabſetzung eines Schülers aus einer höhern Sittenklaſſe in die Strafklaſſe nothwendig machen. Wir wünſchen übrigens, daß dieſe Klaſſe, wie ſie bisher unbeſetzt blieb, auch ſtets leer bleiben möge.

Die neuen Ankömmlinge bilden von itzt an eine eigene Prüfungsklaſſe, aus welcher ſie, nachdem wir ſie hinlänglich kennen gelernt haben, nach Verlauf von drei bis ſechs Monaten in die ihrem Verhalten entſprechenden Sittenklaſſen verſetzt werden.

Dritter Abſchnitt.

Schul-Chronik.

1.

Jetzige Lehrer am Gymnaſium.

1. Dr. Friedrich Straß, Director des Gymnaſiums und Profeſſor, Mitglied der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften zu Erfurt und der Berliniſchen Geſellſchaft für deutſche Sprache; vormals ſeit 1796 Profeſſor am Königlichen Kadettencorps zu Berlin; ſeit 1803 Director des Pädagogiums zu Kloſter Berge bei Magdeburg, ſeit 1812 Director des Gymnaſiums zu Nordhauſen.
2. Dr. Franz Spitzner, Profeſſor und erſter Oberlehrer, Mitglied der Königl. Academie der Wiſſenſchaften zu Erfurt und der lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena; vorher ſeit 1811 Conrector am Lyceum zu Wittenberg, ſeit 1812 Privatlehrer an daſiger Univerſität, ſeit 1814 Rector des gedachten Lyceums.
3. Dr. Georg Gottlieb Scheibner, Profeſſor und zweiter Oberlehrer, Mitglied der Königl. Academie der Wiſſenſchaften zu Erfurt; vorher ſeit 1809 Profeſſor an der Univerſität und am Rathsgymnaſium zu Erfurt.
4. Dr. Johann Chriſtoph Weingärtner, Profeſſor und dritter Oberlehrer, Paſtor an der Kaufmannskirche und

Mitglied des evangelischen Ministerii, Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften zu Erfurt; vorher Professor an der Universität und am Rathsgymnasium hieselbst.

5. Johann Christoph Besler, Professor, Pastor zu Ilversgehofen; vorher seit 1816 Professor am Rathsgymnasium.
6. Dr. Johann Gottlieb Wilhelm Menfing, vierter Oberlehrer, Mitglied der Hallischen naturforschenden Gesellschaft; vorher seit 1816 Lehrer am Königl. Pädagogium zu Halle.
7. Dr. Theodor Karl Schmidt, Mitglied der philologischen und mineralogischen Societät zu Jena; vorher seit 1816 Conrector zu Langensalza.
8. Dr. Christian Thierbach; vorher seit 1816 Lehrer am Königlichen Gymnasium zu Coblenz.
9. Dr. Ernst Gottlieb Christian Große; vorher Repetent der theologischen Facultät zu Göttingen seit 1816.
10. Dr. Immanuel Herrmann; vorher seit 1818 Lehrer am Berlinisch-Cöllnischen Gymnasium zu Berlin.
11. Daniel Hucke, Kaplan; Religionslehrer der Jugend katholischer Confession am Gymnasium.
12. Christian Wenig, Lehrer am Gymnasium.
13. Adam Friedrich Christian Weingärtner, Schreiblehrer, Vorsteher einer Lehr- und Erziehungsanstalt.
14. Ludwig Ernst Gebhardi, Gesanglehrer, Conrector an der Prediger-Schule und Organist.

Ueber die Talente und die Amtsthätigkeit dieser Männer öffentlich etwas hinzuzufügen, geziemt mir, ihrem Mit-

arbeiter nicht. Dagegen ist es Pflicht, eines itzt aus unserer Verbindung scheidenden Mitarbeiters hier dankbar zu gedenken.

Herr Heinrich August Erhard, Doctor der Medizin und Philosophie, Bibliothecar, Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften zu Erfurt, rühmlich bekannt als Verfasser verschiedener Schriften im Fache der Geschichte, Literatur und Arzeneiwissenschaft, hatte, von dem Wunsche belebt der Jugend nützlich zu werden, bis zur vollständigen Besetzung unseres Lehrplanes eine Anzahl Lehrstunden, hauptsächlich im Fache der Geschichte und Naturbeschreibung übernommen. Da itzt der Herr Lehrer Wenig, welchem ebenfalls vorläufig eine Anzahl von Lehrstunden übertragen war, seiner definitiven Anstellung entgegen sieht und mithin die volle Stundenzahl übernimmt: so tritt Herr Doctor Erhard in einen andern, seinen Talenten und Neigungen nicht minder angemessenen Wirkungskreis, und verläßt uns, nicht ohne unsere Hochachtung und Freundschaft und unsere volle Anerkennung seines reinen, edeln Sinnes und seines unermüdlichen Eifers für die Wissenschaften mit sich zu nehmen.

2.

Aufgenommene und abgegangene Schüler.

Die Zahl der bisher aufgenommenen Schüler beläuft sich auf 226.

Davon gingen ab:

1, Mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität.

Karl Friedrich Heinrich Straß, aus Berlin, Sohn des zeitigen Directors. Er hatte sich bereits auf Ostern vo-

rigen Jahres in dem Gymnaſium zu Nordhauſen der Prüfung der Reife zur Univerſität unterworfen und ein ehrenvolles Zeugniß des erſten Grades erhalten, folgte aber ſeinem Vater nach Erfurt und wohnte den Lehrſtunden in der erſten Klaſſe des neuen Gymnaſiums regelmäßig bei, bis er auf Michaelis v. J. die Univerſität zu Berlin bezog, um ſich den Rechtswiſſenſchaften zu widmen.

2. Zu verſchiedenen Beſtimmungen.

Aus der zweiten Klaſſe:

Ernſt Chriſtian Reifenſtein, aus Gebeſee, trat in das hieſige Landſchullehrer-Seminarium.

Karl Joſeph Vogelbein, aus Erfurt, beſuchte das Gymnaſium nur einige Wochen.

Aus der dritten Klaſſe:

Ernſt Karl Ferdinand von Motz, aus Vollenborn, ging, ſeiner frühern Beſtimmung gemäß, in das Königl. Kadettencorps zu Berlin.

Georg Silber, aus Erfurt, gab wegen Kränklichkeit den Vorſatz zu ſtudiren auf, und widmete ſich der Ökonomie.

Auguſt Heinrich Chriſtoph Wölfer, aus Oſterwiek, widmete ſich dem Baufache.

Friedrich Ferdinand Stollberg, aus Weiſſenſee, erhielt eine Freiſtelle in der Schule zu Roßleben.

Heinrich Friedrich Kühn, aus Klein-Rettbach, wurde in das hieſige Landſchullehrer-Seminarium aufgenommen.

Aus der vierten Klaſſe:

Karl Jakob Tiamer, aus Tiefthal, erlernt die Buchdruckerkunſt.

Johann Adam Schmidt, aus Erfurt, erlernt die Landwirthſchaft.

Aus der fünften Klaſſe:

Karl Chriſtian Wilhelm Krey, aus Erfurt, widmet ſich der Buchdruckerkunſt.

Eduard Moritz Rudolph Stein, aus Schweidnitz, folgte ſeinem dahin zurückkehrenden Herrn Vater.

Wilhelm Konrad Sondermann, aus Erfurt, folgte ebenfalls ſeinen Angehörigen nach Gotha.

Aus der ſechſten Klaſſe:

Heinrich Auguſt Albert Morgenſtern, verließ das Gymnaſium wegen Verſetzung ſeines Herrn Vaters.

Simon Friedrich Braun, aus Erfurt, Gottlieb Wilhelm John, aus Dachwig, und Rudolph Wolf, aus Erfurt, widmen ſich verſchiedenen bürgerlichen Gewerben.

Da der oben verſprochene Lektionenplan an Ein Königl. Hochpreißliches Miniſterium der geiſtlichen und Schul-Angelegenheiten zur Genehmigung eingeſandt worden und noch nicht zurück erfolgt iſt: ſo konnte derſelbe itzt nicht mit abgedruckt werden; er wird aber ſo bald als möglich nachgeliefert werden.

Anordnung der Prüfung und Redeübung.

Donnerstag den 12. April

Vormittags um neun Uhr.

Chorgesang der ersten Singklasse, unter Leitung des Herrn Conrectors Gebhardi.

Kurze Rede des Directors, zur Eröffnung der Prüfung.

Sechste lateinische Klasse, geprüft vom Herrn Lehrer Wenig.

Bürgers Lied vom braven Manne, vorgetragen von Leonhard Naumann aus Erfurt, Sextaner.

Die Eichel und der Kürbis, von Gleim. — Franz Loes aus Erfurt, Sextaner.

Der Bauer und sein Sohn, von Gellert. — Karl Silber, aus Erfurt, Sextaner.

Fünfte geographische Klasse, geprüft von Herrn Professor Besler.

Das Hufeisen, von Göthe. — Gottlieb Trommsdorff, aus Erfurt, Quintaner.

Der Graf von Habsburg, von Schiller. — August Petersen aus Erfurt, Quintaner.

Der blinde König, von Uhland. — Ernst Grenzdörffer aus Erfurt, Quintaner.

Nachmittags um drei Uhr.

Vierte lateinische Klasse. Gedike's lateinische Chrestomathie. — Herr Doctor Herrmann.

Vierte naturhistorische Klasse. — Herr Doctor Erhard.

Dritte griechiſche Klaſſe. Jacobs griechiſches Elementarbuch. — Herr Doctor Groſse.

Dritte mathematiſche Klaſſe. Herr Doctor und Oberlehrer Menſing.

Die Bürgſchaft, von Schiller. — Heinrich Loes aus Erfurt, Quartaner.

Die neue Eva, von Langbein. — Benno Hahn aus Neuſtrelitz, Quartaner.

Das Lied von der Glocke, von Schiller. — Wilhelm Händeſs aus Bromberg, Tertianer.

Freitag den 13. April.

Vormittags um neun Uhr.

Zweite hiſtoriſche Klaſſe. Alte Geſchichte. — Director Straſs.

Zweite lateiniſche Klaſſe. Terentius. — Herr Profeſſor und Oberlehrer Scheibner.

Zweite mathematiſche Klaſſe. — Herr Profeſſor und Oberlehrer Weingärtner.

Erſte hiſtoriſche Klaſſe. Neuere Geſchichte. — Herr Doctor Thierbach.

Erſte griechiſche Klaſſe. Homer. — Herr Profeſſor und Oberlehrer Spitzner.

Nachmittags um drei Uhr.

Chorgeſang der erſten Singklaſſe, aufgeführt vom Herrn Conrector Gebhardi.

Die Götter Griechenlands, von Schiller, vorgetragen von Guſtav Gromann aus Erfurt, Primaner.

Der kühne Springer, von Körner. — Wilhelm Jacobini, aus Quedlinburg, Tertianer.

Unten und Oben, von Geisler. — Chriſtian Trommsdorff aus Erfurt, Quartaner.

Der Abt und der Kaiſer, von Bürger. — Alexander von Brieſen aus Erfurt, Quintaner.

Frühlingsfeier, von Klopſtock. — Karl Pabſt, aus Heiligenſtadt, Tertianer.

Leander und Selin, von Kleiſt. — Karl Schade aus Straußfurt, Sextaner.

Das Recept, von Grübel, in nürnbergiſcher Mundart. — Wilhelm Fiſcher aus Erfurt, Secundaner.

Scene aus Wallenſteins Lager, von Schiller. — Friedr. Wilh. Ritſchl, aus Erfurt; Albert von Lindemann, aus Merſeburg, Guſtav Graf von Keller aus Stedten, ſämmtlich Secundaner.

De Homero, optimo morum praeceptore. Lateiniſche Rede, gearbeitet und vorgetragen von Moritz Apt aus Wittenberg, Primaner.

Rede des Directors, zur Austheilung der Prämien.

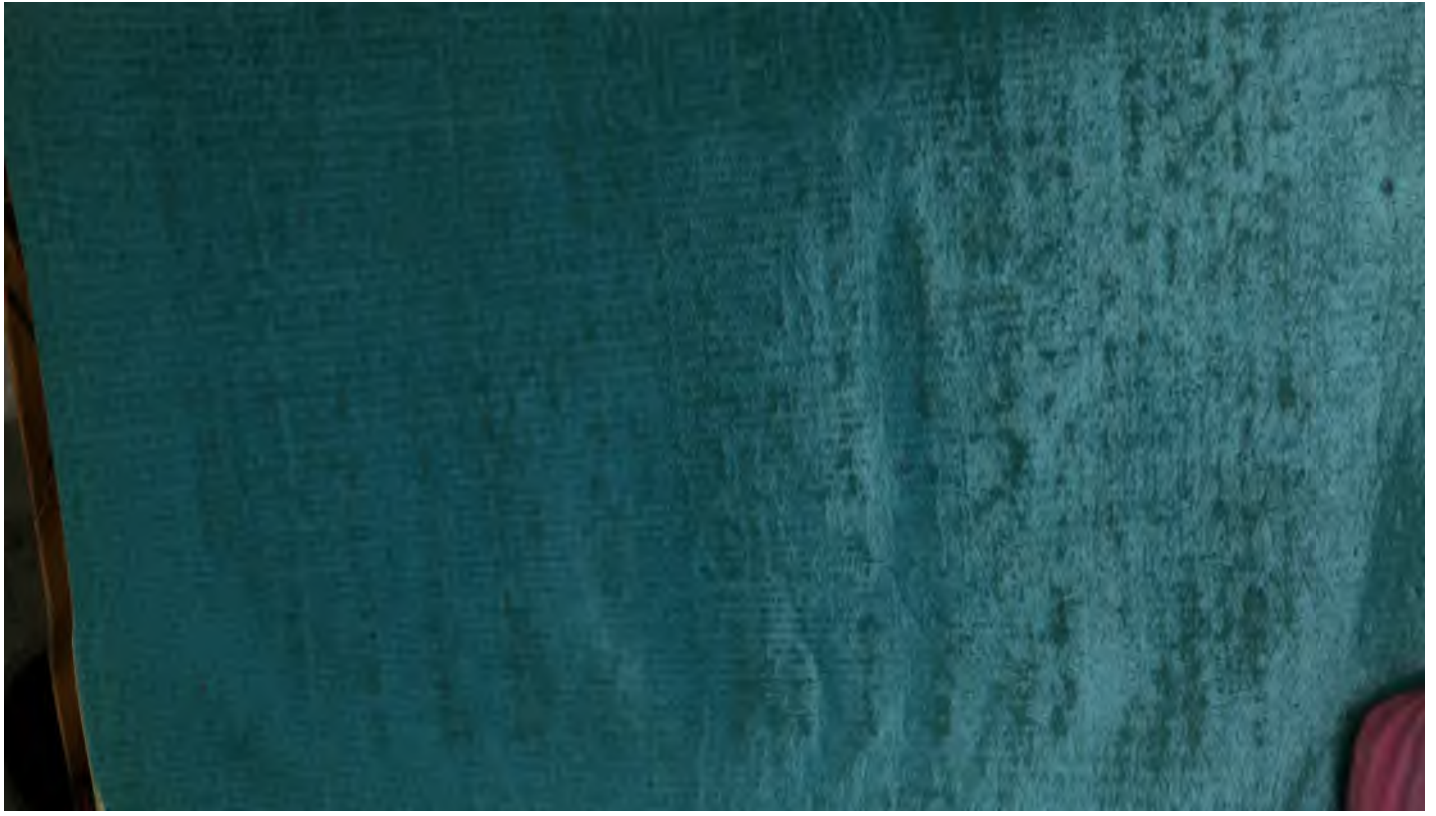
Schluß-Chor.

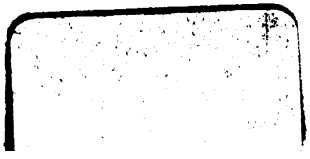
Alle Gönner und Freunde des Schulweſens und inſonderheit die Väter, Mütter und Angehörige der uns anvertraueten Jugend werden ehrerbietigſt und ergebenſt eingeladen, dieſe Feierlichkeit mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Erfurt, den 3. April 1821.

Straß.

Erfurt, gedruckt bei J. J. Uckermann.





Educ 1075.367.15
Nachricht von der Einrichtung des n
Widener Library
006689745
3 2044 079 688 800